

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 15.

Kaasphe, Mittwoch den 19. Februar 1902.

27. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen im hiesigen Kreise findet in der Zeit vom 14. bis 19. März d. J. statt und zwar:

I. für die Stadt Kaasphe und den Schloßpolizei-Bezirk Wittgenstein am Freitag den 14. März d. J. von Vormittags 8½ Uhr ab,

II. für das Amt Banse an demselben Tage von 9 Uhr Vormittags ab,

III. für das Amt Grubebüch am Samstag den 15. März d. J. von Vormittags 8½ Uhr ab,

im Saale des Gastwirths Bosh zu Kaasphe,

IV. für das Amt Berghausen am Montag den 17. März d. J. von Vormittags 8 Uhr ab,

V. für das Amt Arfeld am Dienstag den 18. März d. J. von Vormittags 8 Uhr ab,

VI. für das Amt Girkhausen an demselben Tage von Vormittags 9 Uhr ab,

VII. für die Stadt und den Schloßpolizei-Bezirk Verleburg am Mittwoch den 19. März d. J. von Vormittags 8 Uhr ab,

im Saale des Gastwirths Sauer zu Banse b. Verleburg.

Nach Beendigung des Musterungsgeschäfts an dem letzten Tage findet für die Militärpflichtigen des Jahrganges (1882) geboren die Losung statt. Dem Militärpflichtigen ist das persönliche Erscheinen im Losungstermine gestattet. Für die nicht Erschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatz-Kommission gelöst.

In den oben unter I bis VII bezeichneten Terminen haben sich zur Musterung sämtliche Militärpflichtigen des betreffenden Bezirkes zu stellen, welche noch keine endgültige Entscheidung durch die Ersatz-Beurtheiler erhalten haben, oder von der Stellung nicht ausdrücklich entbunden sind (wie die zurückgestellten, zum einjährigfreiwilligen Dienst Berechtigten). Es haben also zu erscheinen die im Jahre 1882 geborenen Militärpflichtigen und die in früheren Jahren geborenen, welche noch keine definitive Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission erhalten haben, oder trotz einer solchen seither nicht eingestellt worden sind.

Den einzelnen Militärpflichtigen wird eine besondere Vorladung ausgestellt werden. Sofern einem Stellungspflichtigen aus irgend einem Grunde die Vorladung nicht zugehen sollte, hat derselbe sich ungeladen zu stellen und sich zu melden, falls er im Termine nicht angetreten werden sollte.

Sämtliche Stellungspflichtigen haben am ganzen Körper sauber gewaschen und in anständiger, reiner Kleidung zu erscheinen.

Die den Militärpflichtigen älterer Jahrgänge ausgehändigten Losungsscheine sind mitzubringen und im Termine abzugeben.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches, von der Polizeibehörde zu beglaubigendes Attest einzureichen.

Militärpflichtige, welche nicht pünktlich erscheinen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft, sofern sie nicht zugleich eine höhere Strafe verdient haben.

Außerdem können ihnen die Vortheile der Losung entzogen werden.

Ist diese Verurtheilung in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so sind sie unbeschadet der verwirkten Strafe als unrichtige Dienstpflichtige zu behandeln und können außerordentlich gemustert und sofort zum Dienst eingestellt werden.

Den Militärpflichtigen steht es frei, sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung zu melden. Dieselben erhalten hierdurch nicht ein besonderes Recht auf Auswahl der Waffengattung oder des Truppendienstes und verzichten auf die Vortheile der Losung.

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse sind so frühzeitig bei den Ortsbehörden anzubringen bzw. früher gestellte Anträge zu erneuern, daß deren Erörterung mindestens 14 Tage vor dem Musterungstermine erfolgen kann. Entsteht die Veranlassung zur Reklamation nach Beendigung

des Musterungsgeschäfts, so kann der Antrag noch im Aushebungstermin angebracht werden. Wenn in Fällen beantragter Zurückstellung bzw. Befreiung es auf die Arbeitsfähigkeit oder Aufnahmefähigkeit der Eltern oder Angehörigen über 14 Jahre ankommt, so haben diese im Musterungstermine gegenwärtig zu sein. Ist deren Erscheinen nicht möglich, so ist dies durch Zeugnisse nachzuweisen. Die von den Militärpflichtigen oder deren Angehörigen vorgelegten Urkunden müssen amtlich beglaubigt sein.

Fehler, welche nicht offenbar zu Tage treten (wie Schwerhörigkeit, Geisteschwäche etc.) sind durch Atteste oder Zeugnisaussagen nachzuweisen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat 3 glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizufügen, oder in anderer glaubwürdiger Weise das Vorhandensein der Epilepsie nachzuweisen. Militärpflichtige, welche schwere Krankheiten überstanden haben, müssen dieses durch ärztliche Zeugnisse ebenfalls nachweisen.

Die Ersatz-Kommission entscheidet ferner am Schlusse eines jeden Musterungstermines über die Zurückstellung (Klassifikation) der Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve bezw. der Marine-Reserve, Seewehr und Marine-Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots. Die Angehörigen der Reserve u. s. w., welche auf Zurückstellung Anspruch machen, haben ihre Gesuche bei den Ortsbehörden mindestens drei Wochen vor dem Musterungstermine anzubringen und im Musterungstermine zu erscheinen. Die Vortheile der Gemeinden, aus welchen derartige Zurückstellungsgesuche vorliegen, haben im Termine zugegen zu sein.

Verleburg, den 10. Februar 1902.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

* Kaasphe, 18. Februar 1902.

Seit Samstag durchfuhr der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd's „Kronprinz Wilhelm“ bereits die Wogen des Ozeans, um den Bruder des deutschen Kaisers mit einem glänzenden Gefolge hinüberzutragen, als ersten Hohenzollern, zu den Gestirnen des großen Erdtheiles, auf dessen jungfräulichem Boden in wunderbarer und staunenswerther Entwicklung eine neue Großmacht unter dem Sternbanner herangewachsen ist, welche berufen erscheint, in der Geschichte der Zukunft eine hervorragende Rolle zu spielen. Dieser neuen Großmacht die Hochachtung der auf den Trümmern des alten deutschen Reichs seit einem Menschenalter wieder erstandenen und erstarkten deutschen Nation zu bezeugen, ist der eigentliche Zweck und die vornehmste Aufgabe des Hohenzollernprinzen. Und auf dieser Fahrt, die eine weltpolitische Mission in sich schließt, begleiten den Bruder des Kaisers die herzlichsten Wünsche des deutschen Volkes, in dessen Seele trotz vorübergehender Verstimmungen und kleiner Reibungen, nur allzu eifrig geführt von „guten“ Freunden, im Grunde doch immer ein tiefes Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem amerikanischen Volke bestanden hat, in dessen Adern doch auch ein gut Theil deutschen Blutes pulst.

Möge die Fahrt des Prinzen Heinrich den Schleier der Vergessenheit bereiten über alle Schatten, welche jemals auf die deutsch-amerikanische Freundschaft gefallen

sind, und sie wiedererstrahlen lassen in ungetrübtem Glanze, begründet auf gegenseitige Gleichberechtigung und lokale Anerkennung der beiderseitigen wohlberechtigten Interessenphären.

Die innerpolitische Lage im Reiche wird noch immer beherrscht durch die Ungewißheit über das Schicksal des Zolltarifs. Die Bedeutung der für unser ganzes wirtschaftliches Leben hochwichtigen Frage ward gerade in den letzten Tagen in den Vordergrund gerückt einerseits durch die Erklärung des Reichskanzlers, daß die Mindestgetreidezölle des Tarifs unter keinen Umständen erhöht werden sollen, und andererseits durch die Entschliebung der sehr stark besuchten Generalversammlung des Bundes der Landwirthe, daß in diesem Fall der Zolltarif unannehmbar sei.

Das wichtigste Ereigniß der vergangenen Woche, ein Ereigniß von vorläufig unabsehbarer Tragweite, gehörte der hohen Politik an. England hat seine „glänzende Vereinfachung“ aufgegeben oder richtiger aufgeben müssen und ein Schutz- und Trutzbündniß mit Japan abgeschlossen. Dabei ist der Umstand, daß zum ersten Male eine europäische Kulturmacht ein Bündniß mit einem ostasiatischen Staate geschlossen hat, von untergeordneter Bedeutung gegenüber der Thatfache, daß das Bündniß sich in erster Reihe gegen Rußland richtet, welches diesen Schachzug der Briten sicherlich in geeigneter Weise wettmachen wird. Daß die Engländer einen gefunden haben, der für sie die Kasanien aus dem Feuer holen soll, stärkt natürlich an der Thematik des Selbstgefühls ganz gewaltig, fernermalen die britischen „Erfolge“ in Südafrika dieses Selbstgefühl doch etwas erschüttert hatten.

Ob die Japaner Ursache haben werden, sich des Bündnisses zu freuen, wird die Zukunft lehren. Der Wochenschaufreiber glaubt vorläufig nicht daran, daß sie bessere Erfahrungen machen werden als die Deutschen, die den Werth britischer Freundschaft schon öfters zu spüren Gelegenheit hatten. Eine neue englische Teufelei ist erst dieser Tage wieder einmal aufgedeckt worden. Den Engländern liegt nämlich die Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, die sich im Besuche des Prinzen Heinrich darthut, gründlich im Magen. Sie versuchen es deshalb in ihrer lebenswüthigen Art, uns — wie man zu sagen pflegt — in die Suppe zu spucken. In London behauptete man nämlich, daß das Deutsche Reich sich in den spanisch-amerikanischen Streit habe einmischen und die Festlegung der Amerikaner auf Kuba habe hindern wollen. Ja man ging in London sogar soweit, amtlich diese Darstellung für richtig zu erklären.

Eine solche Frechheit ließ man sich in Berlin aber denn doch nicht bieten. Der Reichskanzler machte kurzen Prozeß, drehte den Spieß um und wies durch Veröffentlichung amtlicher Schriftstücke im Reichsanzeiger nach, daß gerade der englische Botschafter in London eine solche

Der Tuchmacher von Brügge.

Geschichtliche Erzählung von Ludwig Rein.

(Fortsetzung.)

11.

Unter einem blühenden Hollunderbaume saß Ulrike und schlief. — Der Hollunderbaum stand auf einer kleinen Anhöhe, einige Schritte von einer ergrauten Mauer. Oben in der Mauer befanden sich hier und da kleine, runde Fensterlöcher, vergittert mit eisernen Stäben. Es war der hintere einsame gelegene Theil des Kerkerhauses, in welchem seit gestern die Bürger sich befanden. — Hierher hatte Ulrike ihren Weg genommen, als sie aus dem Schlosse eilte; hierher hatte das Herz sie getrieben. Hier war sie unter dem Fenster ihres Vaters, hier konnte sie weinen, hier sah sie zu dem Fenster hinauf und wollte hinaufsehen, bis der Vater auch heruntersehen würde. Der Vater aber sah nicht herunter, denn er schlief. — Das wußte die harrende Ulrike nicht, und als sie lange so da saß, jorschte sie auch nicht mehr nach der Ursache, warum ihr Vater vom Fenster entfernt blieb. Es war ihr schon genug, in seiner Nähe zu sitzen, genug schon, daß sie hinaufsehen konnte, unten von dem Plätschen am Hollunderbaume.

Hatte der Hollunder seinen Duft schon durch das Fenster geworfen, daß oben hinter dem Fenster Peter Konink entschlummert war, so war es unten nicht anders. Die weißen volltraubigen Blumen dufteten nieder, und auch Ulrike war eingeschlafen. — So schliefen denn Beide, Vater und Kind, Beide — eingehaucht durch einen Engel, nah aneinander — schliefen nun ohne Schmerz, ohne Thränen, schliefen als Kinder Gottes, der seinen Engel

gesendet hatte, auf daß er singen sollte durch den duftigen Hollunderbaum, bis seine Kinder eingeschlafen wären. — So sorgte der große Gute immerdar, und nicht nur Sturm und Feuerflammen sind seine Diener, auch duftige Blüten und Blumen sind seine Engel, und kommen, den Menschen die Augen zu schließen, wenn sie trübe schauen und thranenroth.

Schon hatte die Sonne den Abendfuß auf die Stirn der schlummernden Ulrike geworfen. — Nur oben in den Zweigen des Hollunders flatterte noch der funkelnde Sonnenstrahl, und auch oben am Gitterfenster. — Da erhob sich sanft ein weicher Luftzug und strich und löstete durch den Baum, als wolle er die Schlafenden wecken, als wolle er singen: „Steht auf, wenn Ihr Euch sprechen wollt, denn nahe ist der Abend.“

Und hinter den eisernen Stäben des Fensters richtete sich Peter Konink auf. — Die Sonne warf ihren bläulichen Abschiedshauch auf sein Gesicht, und, als wolle er dankbar ihren letzten Strahl mit voller Seele noch trinken, legte er das Gesicht an die Eisenstäbe und athmete tief aus der Brust. — Doch kaum hatte er einige Züge gethan aus dem Becher der Luft und der Sonne, da hielt er den Athem an sich, da erschrak sein Herz, denn er sah unten sein schlafendes Kind.

Und aus dem Kerker hinaus zu schauen, und draußen sein Kind, sein schlafendes Kind zu finden, sein Kind in Liebe und Treue, das blasse Antlitz gewendet zu dem Fenster, entschlummert mit Garm, mit Sehnsucht und harrendem Verlangen nach dem Vater, und nun als Vater doch eines Kindes den folgenden Tag den Sterbetag nennen zu müssen: o, da muß das Herz wohl erschrecken und zittern vor Freude und Schmerz, vor Lust und Weh.

Peter Konink rief leise hinab auf sein Kind, aber Ulrike schlief fort. — Dann rief er lauter, immer lauter und wartete wieder; aber sie wachte noch immer nicht auf. — Nun fuhr er mit dem Arme durch die Eisenstäbe, faßte mit der Hand einen nahen Ast des Fliederbaumes und schüttelte stark an dem Aste, daß der Baum mit allen seinen Zweigen rauschte.

Da sprang Ulrike empor, blickte zum Fenster und rief frohlockend: „Vater!“

Und der Vater ließ den Ast aus der Hand los, zog seinen Arm zurück durch die Stäbe und antwortete herzlich: „Meine Ulrike, mein Kind!“

So sahen sie einander lange an und schwiegen. Und dieses schweigende Anschauen war besser als Worte, denn in solchen Augenblicken sieht man nicht mit den Augen allein, sondern auch mit der Seele, und mit der Seele weit schärfer, als mit dem Auge. — Da zieht, da jaugt, da trinkt die Seele, wie an der Blume die Biene trinkt, die wohl die Blume auch ansieht, aber dieses Anschauen vergißt während der Arbeit. —

Die guten Zwei, Vater und Tochter, hatten, während die Seele heilig nun arbeitete, das irdische Anschauen auch vergessen. Ja, nach einer Weile sahen sie sich gar nicht mehr an, die Seele arbeitete nur allein, sie hatte sich in die körperliche Gestalt des Andern, schon festgefaßt, sie brauchte den irdischen Anblick, das irdische Bild nicht mehr.

Ulrike starrte zur Erde und Peter Konink nach der sinkenden Sonne. — Der Vater drückte sein Gesicht an die Eisenstäbe, die Tochter das Ohr auf das weiße feuchte Tuch. — Und wohl lange hätten sie noch gestanden, wäre die Sonne nicht völlig gesunken. Dieser stille Akt der Natur aber brachte für Peter Konink einen großen

Einmischung vorgebracht und auch den Text der zu überreichenden Note bereits verfaßt hatte während der deutsche Botschafter einem solchen Schritte kühl gegenüberstand und Kaiser Wilhelm ihn sogar als schädlich bezeichnete. Der Pfeil ist diesmal also auf den Schützen zurückgeprallt. Borek war man selbst in London „baff“ über diese Feststellung. Dann aber umgürtete man sich mit der ganzen Reckheit britischer Heuchelei und erklärte, der Schritt des englischen Botschafters sei seinerzeit — mißverstanden worden.

Der Nimbus ist geschwunden.

mit dem England bisher seine Machtmittel zu umgeben verstanden hat. Es ist ein unbefreitbares Verdienst Chamberlains, daß er der Welt die Augen geöffnet. Sein südafrikanischer Krieg hat der erstaunten Menschheit die volle Schwäche Englands in Bezug auf dienstfertiges und dienstwilliges Menschenmaterial kundgegeben. „Aber es bleibt seine überlegene Flotte“, sagt man. Nun, diese vorausgesetzte und allgefürchtete Ueberlegenheit beruht nach ganz allgemeiner Meinung nur in der großen Zahl der Schiffe, die England dem einzelnen Gegner gegenüber ins Feld zu stellen vermag. Gewiß ist die Zahl der Schiffe groß, sehr groß. Doch darf man sich auch hier nicht täuschen lassen. Sachkenner haben über diesen Punkt ihre besondere Ansicht, und unter die Sachkenner ersten Ranges hat man unsern deutschen Admiral Livonius zu rechnen, der soeben (in der „Deutschen Revue“) sein Urtheil über die deutsche Nordseeflotte und die englische Seemacht abgegeben hat. Dieses Urtheil lautet nur wenig ermutigend für die Engländer und fällt um so mehr ins Gewicht, weil es in der englischen Presse merkwürdigerweise vielfach in zustimmender Weise besprochen worden ist. Admiral Livonius findet die Schwäche der englischen Flotte in ihrer Bemannung und zwar im Vergleich zur deutschen Marine. Er zeigt an einem drastischen Beispiele die Ueberlegenheit der deutschen Disziplin über die der englischen Lagen Manneszucht; er fragt schließlich, worin denn die eigentliche große Ueberlegenheit Englands bestehe? Seine Antwort lautet:

„Ich kann mir nicht helfen, es auszuspochen — ich kann mich absolut nicht zu der Auffassung emporschwingen, und es will mir durchaus nicht einleuchten, daß Schiffe fechten! Meiner Auffassung nach fechten Menschen, die auf den Schiffen sich befinden, und zum Fechten geeignet sind, und wenn demnach nicht Menschen genug vorhanden sind, um alle vorhandenen Schiffe mit dem dazu erforderlichen und geeigneten Personal ausreichend zu besetzen, so kommt nur diejenige Zahl von Schiffen in Betracht, die mit solchem geeigneten Personal voll bemannt werden können. Aller darüber hinausgehende Bestand von Schiffen kommt nicht weiter in Betracht, zählt nicht weiter mit, und wären es über noch zehnmal so viele. Höchstens ist dieser Ueberzahl eine gewisse Bedeutung als Reservematerial bezulegen, aber wenn England überhaupt in die Lage kommen sollte, auf sein Reservematerial zurückgreifen zu müssen, so dürfte es überhaupt mit seiner Uebermacht vorbei sein. Es handelt sich also um die Frage, ob England ein so überlegenes geeignetes Menschenmaterial im Kriegsfall zu stellen vermag, um den Bestrebungen zur Flottenvermehrung der übrigen Seemächte auf alle Fälle gewachsen zu bleiben? Das ist zunächst mehr als fraglich. Die große Flottenrevue vor einigen Jahren, die darauf berechnet war, die Welt in staunende Bewunderung zu versetzen, entsprach diesem Zweck zwar vollständig in Bezug auf das zur Stelle geschaffte Schiffsmaterial; mit dem Menschenmaterial hat es aber gar sehr gehapert, das war alles nur „für's Auge“, für die Reklame. Und wie würde es erst damit bestellt sein, wenn die fremden Elemente, die sich in der englischen Flotte haben anwerben lassen, die

erschütternden Momente hervor; denn es war ja das letzte Mal, daß er die Sonne sinken sah. Seine Stirn überstrich kalt ein rieselnder Schauer, seine Knie schlotterten und mit den zitternden Händen ergriff er die Eisenstäbe und senkte sein Haupt, senkte tief und schwieg wie vorher. Dann aber, nach einer Minute, sagte er ruhig: „Für mich wohl möchte die Sonne sinken, ich wollte zufrieden sterben, ginge sie nur wieder auf für ein freies Flandern.“

Da richtete Ulrike ihr Angesicht nach dem Fenster, denn es war ihr, als habe sie des Vaters Stimme gehört. — Doch hörte sie jetzt nichts mehr, darum fragte sie nicht, darum sah sie nur hinaus. Und Peter Konink legte sein Gesicht wieder an die Stäbe und sah herab. Nun schauten sie sich einander wieder so an, wie vorher, hingen wieder aneinander mit Seele und Herz, aber nicht schweigend wie vorher, denn Peter Konink fragte: „Weißt Du es schon?“

Ulrike redete nichts. — Sie legte das Gesicht nur tiefer ins Tuch, nickte bejahend und schluckte. — Und oben am Fenster wurden die Stäbe naß, denn der Vater weinte auch, und er preßte seine Stirn immer fester an die Stäbe, weil er nicht schlucken wollte, des Kindes wegen. — Auch gelang es ihm, er drückte das Schluchzen nieder, ehe es zum Ausbruch kam. Aber es schnürte ihm die Brust zusammen und krampte ihm den Herzen, daß er nicht sprechen konnte, ob er gleich wollte. — Er mußte eine Weile noch warten, und erst als er den Schmerz wieder niedergekämpft hatte und auf einige Minuten sich stark glaubte, sagte er: „Ich danke Dir, Ulrike; gehe nun heim, grüße die Mutter.“

Bei diesen Worten schon mußte er anhalten, denn die Stimme versagte. — Nach einer Pause erst fuhr er fort: „Sei besser als Deine Mutter, aber ehre Deine Mutter und pflege sie, wenn sie alt wird, und — Dein Lebelang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte Dich.“

Da schrie Ulrike laut auf: „Vater, Vater, ich will auch mit sterben! — sterben! sterben!“

(Fortf. folgt.)

Deutschen, Dänen, Norweger usw., in Abzug gebracht würden? Zum heutigen Schiffsdienst braucht man namentlich Heizer, Maschinisten und geübte Artilleristen. Von diesem Personal besitzt England den anderen Seestaaten gegenüber nicht mehr als seiner Bevölkerungszahl entspricht, das heißt der Prozentzahl dieses Materials — sagen wir für je eine Million Menschen — ist in England nicht größer als anderswo, und demnach kann von einer wirklichen Ueberlegenheit Englands durch größere Zahl der Schiffe nur so lange bei einer einzelnen Seemacht die Rede sein, als die in Betracht kommende Macht noch nicht so viele Schiffe besitzt, um das bei ihr vorhandene geeignete Menschenmaterial auf diesen ihren Schiffen unterbringen zu können. Ist dieser Stand aber erreicht, so gleichen sich alsdann die Kräfte aus, beziehentlich das Uebergewicht fällt alsdann derjenigen Macht zu, welche an Bevölkerungszahl England überlegen ist. Aus dem eigenen Bestand an solchem Material läßt sich demnach mit Leichtigkeit ein Rückschlag machen auf das, was nach dieser Richtung hin England zu leisten vermag, und so kommt man des weiteren dazu, berechnen zu können, wie viele Schiffe England überhaupt entsprechend bemannt ins Feld zu stellen vermag, wie viele von diesen zur Aufrechterhaltung der Kolonien von dieser Gesamtzahl in Abzug zu bringen sind und wie viele zur Verteidigung des Inselreichs zurückbleiben. In dieser Beziehung ist England stark im Nachtheil gegen Deutschland, Frankreich und Rußland, zunächst ganz im allgemeinen, und im besonderen deshalb, weil England nur über angeworbene Personal zu verfügen hat. Alle die vielen deutschen Seeleute, welche auf englischen Schiffen ihrem Berufe obliegen, kommen im Kriegsfall sofort in Fortfall, und dies ist ein sehr bedeutender Prozentatz, während umgekehrt dieser Ausfall unserer heimischen Flotte zu gute kommen würde. Zum Schluß unserer Untersuchungen kehren wir dahin zurück, wovon wir ausgingen, zu unserer Handelsflotte in der Nordsee. Die Schiffe, namentlich die besonders geeigneten des Lloyd und der Hamburger Packfahrt, sind in Rücksicht auf kriegerische Fälle so eingerichtet, daß sie mit Geschützen versehen werden können, um als bewaffnete Kreuzer zu dienen. Die diesen Gesellschaften gewährte staatliche Beihilfe ist mit Rücksicht hierauf normirt. Man denke, was das besagen will, wenn alle die vielen großen und schnellen Schiffe sich auf die Jagd machen würden, um die feindlichen Handelschiffe abzufangen. Im Nu wäre der gesamte so gewaltige Außenhandel des Inselreichs ins Stocken gebracht. Da diese Schnelldampfer schneller laufen als die Kriegsschiffe, so sind sie in der Lage, sich jedem überlegenen Angriff zu entziehen. Sollte es sich aber darum handeln, eine Landung zu bewerkstelligen und zu diesem Zweck Truppen und Kriegsmaterial an Bord zu nehmen, um daselbe an einem vorher in Aussicht genommenen Punkte der englischen Küste auszuladen, so ist die außerordentliche Größe und Schnelligkeit dieser neuesten Schiffstypen des weiteren von größter Bedeutung. Da es beim Auswerfen einer Landung sehr darauf ankommt ganz überraschend hervorzubrechen, so muß es als ein großer Vortheil erachtet werden, daß durch den Nordostkanal ein doppeltes Ausfallthor gegeben ist. Die Möglichkeit, an der englischen Küste eine Landung zu bewerkstelligen, ist gegen früher durch die Verwendung der Dampfkraft ganz bedeutend gestiegen. Bei der Sicherheit, mit der die Schiffe bei Nacht und Nebel ihren Weg zu finden wissen, der Schnelligkeit, mit der sie an dem Ort ihrer Bestimmung einzutreffen vermögen, der Möglichkeit, Nachts mit verdeckten Lichtern fahrend, sich jeder feindlichen Beobachtung zu entziehen, sind die Vortheile der inländischen Lage des Inselreichs stark zurückgegangen. Fassen wir das Gesagte zusammen, so ergibt sich das Resultat, daß wir vor England nichts zu fürchten haben, wenn wir fortfahren, den allgeringsten Werth auf die rascheste Vermehrung unseres Flottenmaterials zu legen. Ein jedes Schiff von wirklichem Gefechtswerth, also jedes Linien- und jeder Kreuzer zum Aufklärungsdienst, bringt somit für uns einen Zuwachs zum allmählichen Ausgleich mit der englischen Flotte, während jeder derartige Zuwachs an Schiffsmaterial für England nur den Werth hat, das vorhandene Schiffsmaterial, soweit solches voll bemannt werden kann, durch solches vom neuesten Typus auf der besten Höhe zu erhalten, denn eine gleichzeitige Vermehrung des erforderlichen und geeigneten Menschenmaterials läßt sich eben nicht auf maschinellem Wege erreichen.“

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Die Reaktion!“

Ernüchternd wirkt seit Alters schon — die sogenannte Reaktion; — ist irgendwo sie eingetreten, — erschien sie meistens ungeboren, — sie ist durchaus kein Kind des Glücks, — zerstört den Wahn des Augenblicks, — gleichgültig sind ihr die Ideale — denn ihr Gebiet ist das Reale! — Vorüber ist die Falschingszeit — mit ihrer Unselbstständigkeit — das Tanzbein darf nun wieder rasten — dem eiteln Schwelgen folgt das Fasten — der Rückschlag schreitet schnell daher — der Kopf ist schwer, die Börse leer — man fühlt etwas wie Unbehagen — und sehr empfindlich ist der Magen! — Die große Welt wird jetzt solid — kraß ist der Zeiten Unterschied — es prüfen still ihr „Soll“ und „Haben“ — die Faust mit vollen Händen geben. — Verblüht ist all der Füllterglanz — es ist vorbei mit Spiel und Tanz — wer etwas über'n Strang geschlagen — muß nothgedrungen jetzt entlagen! — Die Lebenslust war hell erwacht, — nicht nur des Tages, nein auch zur Nacht; — manch Bruder Leichtfuß wird zum Brasser, — er trank den Wein sogar wie Wasser, — jetzt trinkt das Wasser er wie Wein, — die Reaktion trat endlich ein, — der Ausgleich ist in solchen Fällen — nur durch ein Fasten herzustellen. — Nicht immer giebt es Sonnenschein, — zu Zeiten tritt ein Rückschlag ein, — und spielt der Mensch mit seinem Glücke, — so bricht dasselbe leicht in Stücke; — und winkt ihm scheinbar ein Gewinn, — so hat er nur für diesen Sinn, — er eilt dahin im Ueberreifer — und nur der Schaden macht ihn reifer! — Auch England konnte sich im Glück, — doch wandte

es zu weit den Blick, — es möchte gern die Welt umfassen — und auch von Transvaal nimmer lassen, — nun kam nach dort viel Noth und Leid, — kein Garten blüht, kein Feld gedeiht, — denn durch die Fluren geht, wie bitter, — nur noch der Tod als grimmer Schnitter. — Die Völker rufen: Haltet ein! — Stalt zu verwüsten, laßt gedeih'n, — noch ist das Ziel nicht ganz genommen, — noch immer kann ein Rückschlag kommen. — Der Krieg, der soviel Land verheert, — hat schon Millionen aufgezehrt, — sein Rückschlag überträgt sich weiter — auf allen Welttheile! —

Ernst Heiter.

Allerlei aus Nah und Fern.

— **Halsfeld**, 18. Febr. Den Förstern Klinkert und Bartholomäus ist es kürzlich wieder gelungen, zwei Wilderer auf freier That abzufassen und unschädlich zu machen.

— **Siegen**, 17. Febr. In die dem Abgeordnetenhaus zugewandene neue Eisenbahn-Vorlage ist auch die Nebenbahn von Rothemühle nach Freudenberg eingelegt worden. Die verlangte Bausumme beträgt 1880 000 M.

— **Hagenburg**, 17. Febr. Der Prozeß des Grafen Hagenburg gegen die Erbschaftspfleger seiner Söhne, Oberhofmeister Graf Mirbach u. G. wegen Herauszahlung von größeren Summen wurde nunmehr endgiltig vom Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. zu Gunsten der Gräfin Hagenburg'schen resp. Fürstl. Sayn-Wittgensteinschen Familie entschieden. An den Grafen Hagenburg wurde bereits eine Theilzahlung geleistet.

— Eine Uebersicht über die Zahl der vorhandenen Kriegsinvaliden, unterrichtet nach Kontingenten, Dienstgrad und Lebensalter, bei Unteroffizieren und Gemeinen, auch nach dem Grade der Invalidität, in dem Reichstage vorgelegt worden. Nach dieser Zusammenstellung beträgt die Zahl der invaliden Offiziere insgesamt 2552 mit einem Durchschnittsalter von 61 Jahren, der Unteroffiziere und Gemeinen 46 448 mit einem Durchschnittsalter von 57 Jahren. Die Marine weist an kriegsinvaliden Offizieren und Deckoffizieren 4 auf (1 Korvettenkapitän, 1 Leutnant, 2 Deckoffiziere bei einem Durchschnittsalter von 64 Jahren aus dem Kriege 1870/71, an Unteroffizieren und Gemeinen 17 (Durchschnittsalter 59 Jahre) aus dem Kriege von 1870/71 und aus dem Kriege von 1864.

— Zur Erhaltung der Volkstrachten. Nach einer Befanntmachung der königlichen Regierung zu Minden ist laut den ihr vorliegenden Berichten der Kreisschulinspektoren, betr. die Erhaltung der Volkstrachten, in einzelnen Orten, in denen die Volkstracht bei der Jugend schon im Schwinden begriffen war, dieselbe von fast sämtlichen Mädchen wieder aufgenommen worden. Die Königl. Regierung ersucht hieraus den Beweis, daß ernste und zweckentsprechende Bemühungen der Schulinspektoren und Lehrer auf diesem Gebiete einen sicheren und schnellen Erfolg haben können. Sie ersucht daher die Kreisschulinspektoren, ihre Bemühungen zur Erhaltung der Volkstrachten fernerhin fortzusetzen. Es sollen auch in diesem Jahre Geldprämien an Handarbeitslehrerinnen für erfolgreichen Unterricht auf diesem Gebiete zur Vertheilung gebracht werden.

— **Köln**, 17. Febr. Ein fährlicher Witz ist über die brennende Frage C oder K im Umlauf. Eine Bauersfrau, die auf dem dortigen Markte einen Hahn feilhielt, soll deshalb belangt worden sein, weil der Godel trotz der neuen Verordnung Kfirrki und nicht Cierici gekräft habe.

— **Julda**, 15. Febr. Der hiesige Schlichtermeister Wahl wurde wegen Nahrungsmittelverschwendung und Verkauf von tuberkulösem Rindfleisch zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

— **Hannover**, 17. Febr. Der Domänenpächter Falkenhagen, welcher bekanntlich den Landrath v. Bennigsen im Duell erschossen hatte, wurde nach mehrstündiger Verhandlung zu sechs Jahren Festungshaft verurtheilt. Der Staatsanwalt Kieß hatte acht Jahre Festungshaft beantragt. Der Angeklagte erklärte, auf jede Revision verzichten zu wollen, und erklärt sich zum sofortigen Strafantritt bereit.

— **Berlin**, 17. Febr. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses begann in voriger Woche die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Auf eine Anfrage, wie es mit der Theilung des Regierungsbezirks Arnberg stände, erwiderte der Minister, die in Arnberg bestehenden Schwierigkeiten fänden sich ebenso in den Regierungsbezirken Königsberg und Oppeln. Diese Thatsache lege die Frage nahe, ob nicht vielmehr durch Änderung der Verwaltungsorgane statt durch mechanische Theilung der Bezirke Abhilfe zu schaffen sei. Die Erwägungen hierüber seien noch nicht abgeschlossen.

— Daß man in der Reichstadt Berlin nicht frei von Aberglauben ist, beweist ein Inzerat im Berl. Lokalan., worin eine zu vermietende Wohnung in dem Hause Friedrichstraße 242, nahe der Putzamerstraße, mit der Bemerkung empfohlen wird: In dieser Wohnung wurde während eines Zeitraumes von fünf Jahren dreimal das große Loos gewonnen.

— Einen sonderbaren Spatz erlaubte sich in Wolfenbüttel ein reicher Besitzer aus einem Nachbarte. Es stellte sich als armen Reisenden und hat in einigen Häusern um ein Almosen. Als er auch in einer Wirtschaft vorprach und dort ein 10-Münneignüß als Geschenk bekommen hatte, setzte er sich an einen Tisch, ließ sich ein Glas Bier geben und bot der Wirthin einen Hundertmarktschein zum Wechseln an. Der verdutzte Frau kam jedoch die Sache nicht geheuer vor; sie glaubte einen Gauner vor sich zu haben, weshalb sie zur Polizei schickte. Diese faßte den inzwischen davongegangenen vermeintlichen Bettler.

— **Leipzig**, 17. Febr. Der Prozeß gegen die Direktoren und Aufsichtsrathsmitglieder der Leipziger Bank wird erst in der ersten Periode des Schwurgerichts, also nicht vor April zur Verhandlung gelangen. Als Verteidiger Evers fungirt Justizrath Dr. Gordon aus Berlin.

— Bei Tondern sind acht Schulkinder auf dem Eise eingebrochen und ertrunken.

— Die Dienstmagd Pellegrini ist auf dem Wege von Moena (Bezirkshaupt. Ravenna) im Pellegrinosthale erfroren aufgefunden worden, und zwar an demselben Tage, an welchem sie ihre Hochzeit feiern sollte.

— Vor dem Pariser Appellationsgerichtshof spielte sich dieser Tage der Prozeß einer Gräfin R. ab, welche beschuldigt war, in einem großen Pariser Magazin einen Regenschirm, eine Börse und ein Paar Manschettenknöpfe gestohlen zu haben. Die vornehme Diebin ist mehrfache Millionärin und hatte im Augenblick, als sie festgenommen wurde, 2400 Franken bei sich. Die Gräfin wurde zu einer Geldstrafe von 400 Franken verurtheilt.

— Viel Aufsehen erregt in Kopenhagen eine große Reihe von Diebstählen, welche während der letzten Wochen in den Vorstädten stattfanden. Augenfeindschaft handelt es sich um eine wohlorganisirte Bande, die es auf eiserne Geldschränke abgesehen hat. Beinahe jede Nacht „gearbeitet“. Der frechste Fall war

wohl der, als zwei Einbruchsdiebe den Geldschrank der Pionier-
kaserne an den treuerhitzigen Schildwachen vorbei hinaustrugen.

— **Trief, 14. Febr.** (Aufrühr.) Nach einer heute Nach-
mittag abgehaltenen Arbeiterversammlung zogen Tau-
fende nach der inneren Stadt über den Corso zu der Piazza
Grande, wo sie vom Militär über den Börsenplatz zurückge-
drängt wurden. Die Menge sammelte sich indeß wieder, fiel dem
Militär bei der Piazza Grande in den Rücken, und bewarf es
mit Steinen. Ein Oberleutnant wurde an Brust und Kopf ge-
troffen und stürzte zu Boden. Das Militär gab darauf Feuer.
Fünf Personen wurden getötet und viele verwundet. Beim
Säubern des Börsenplatzes wurde noch eine Frau durch Bajonet-
stiche schwer verletzt. Die weitere Zerstreuung der Menge erfolgte
durch die Sicherheitswache, die ebenfalls die Waffe gebrauchten
musste. Zahlreiche Personen wurden noch verwundet und viele
Verhaftungen vorgenommen. Von den Schwerverletzten
starben noch sechs Personen. An Verwundeten zählt
man 22.

— In der Via Calderari in **Neapel** stürzte am Sonntag
Nachmittag ein fünfstöckiges, allein stehendes Gebäude ein. Aus
den Trümmern wurden bis jetzt drei Kinder schwer, drei unversehrt
herausgehoben. Man vermutet noch mehr Personen unter den
Trümmern.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 18. Febr.** Der Februar hat das von seinem
Vorgänger nur auf wenige Tage ausgeübte stürmische Regiment
bis zum gestrigen Montage weitergeführt; mit Schnee und eifriger,
scharfer Kälte holt die Hornung nach, was der Januar verjährt
hatte. Seit dem gestrigen Tage jedoch trat erfreulicher Weise ein
Witterungsumschlag ein, indem sich gelindes Schmelzwetter einstellte.
Unserer Jugend und allen Freunden des Wintersports, für
Schlittschuhläufer, Schlittenfahrer und Schneeballwerfer, kam das
seitherige kalte Wetter sehr gelegen, diese konnten sich den bisher
schmerzlichen entbehrten Vergnügungen voll und ganz hingeben und
auch unsere Brauern und Wirthen war dasselbe nur erwünscht,
sind dieselben ja nunmehr in der Lage, das für sie, für alle
Biertrinker u. unentbehrliche Eis jetzt in bester Qualität zu ernden
und ihre Eiseller damit füllen zu können. Aber was des Eines
Gute, das ist des Andern Nachtheil. Und so wurde der arge
Kälterückschlag wenige Wochen vor Frühlingsanfang von Bilen
in diesem Jahre umsonst zum Rückfall gewandelt, als die seit
Monaten andauernde wirtschaftliche Noth und Arbeitslosigkeit eher
im Zunehmen denn im Schwinden zu sein scheint. Zum andern
die Vermissten, bei denen Noth und Elend ständige Gäste oft
während des ganzen Jahres sind, sie ruhen, und hoffentlich nicht
vergebens, nach Hilfe und Erbarmen. Die armen Vögelchen im
Schnee, das Bild im tief verschneiten Walde mit den jetzt von
Glätteis bezogenen Wegen — auch sie leiden bittere Noth. Streut
deshalb Futter und sorgt für Trankwasser, denn unsere Vogelwelt
stirbt mehr vor Durst, als vor Hunger. Erbarmt Euch der
Vögel und aller Thiere, die der Witterungsunbilden ausgesetzt sind.
Aber auch Fische und Land freut vor Euren Häusern auf
Straßen und Plätze zur Vermeidung von Unglücksfällen und in
Befolgung des bekannten, auch für diesen Fall anzuwendenden
Wortes: „Was Du nicht willst, das man Dir thut“, das füg' auch
keinem Andern zu!“

* **Laasphe, 18. Febr.** (Bürgermeister v. Bodt.) Der
von seiner früheren Amtswirkung als Bürgermeister unserer
Stadt noch in denkbar bester Andenken stehende Oberbürgermeister
von Mühlheim a. d. Ruhr, Herr v. Bodt, ist vor Kurzem daselbst
gestorben. Durch den Tod dieses hervorragenden Mannes hat
die Stadt Mühlheim a. d. Ruhr einen schweren Verlust erlitten.
„Mit der tiefgetroffenen Familie des Dahingegangenen trauert in
herzlicher Theilnahme die Mühlheimer Bürgerchaft und ein großer

Kreis von Freunden nah und fern. Ein wahrhaft guter, warm-
herzig fühlender, reichbegabter und vor allem echt deutscher, seinem
Kaiser und seinem Vaterlande bis in den Tod getreuer Mann ist
heimgegangen, dessen Leben und Wirken unter uns auf viele Jahre
hinaus unvergänglich bleiben wird.“, sagt die „Rhein- und Ruhr-
Zeitung“. — Herr von Bodt erhielt die erste Anstellung als
Bürgermeister den 9. Mai 1869 und zwar hier in Laasphe.
Vorher war er Premierleutnant. Seit 21. August 1871 war er
Amtmann in Langerfeld, seit 21. Januar 1877 in Herne und
seit 2. Juli bekleidete er die Stelle des Bürgermeisters in Mühlheim.
Der Verstorbene hat das Alter von 61 Jahren erreicht.

— **Die Tage** haben schon erheblich an Länge zugenommen,
denn bis 6 Uhr Abends kann man bereits ohne Licht arbeiten,
und das ist eine erfreuliche Thatsache, für alle, die von Berufs-
wegen an die Räume der Werkstatt, der Fabriken oder Büreaus
gebunden sind, in denen es bei trübem Winterwetter oft kaum
Tag und gegen 3 Uhr Nachmittags schon wieder Nacht wurde.
Das wird nun immer besser, je weiter wir in der Jahreszeit
vorwärtsschreiten, und nicht lange mehr wird es währen, bis wir
die Lampe, die trauliche, in Pension schiden und den Ofen zum
Vergern der Holz- und Kohlenhändler auf einige Monate fast stellen
können. Scheint die Sonne zur Mittagszeit ja schon um 15 Grad
wärmer, als im verfloffenen Monat, und weist uns des Morgens
das freundliche Tageslicht von Woche zu Woche ja immer zeitiger
aus dem Schlafe, sodaß wir uns allmählich an ein früheres
Aufstehen gewöhnen müssen, um im kommenden Lenze das Gold
finden zu können, das einem alten und überaus wahren Spruch-
worte nach die Morgenstunde im Munde hat.

— **(Personalie.)** Dem Herrn Lehrer Rostkämpfer, der
seit Oetern vorigen Jahres in Verleburg zur Vertretung weilte,
ist die kommissarische Verwaltung einer Schulstelle in Erndebrecht
zum 1. April übertragen worden.

Verschiedenes.

— **Ein salomonisches Urtheil** fällt dieser Tage ein Poli-
zeikommissar in Paris. In der Rue de Cligny ging das Pferd einer
Droschke, in welcher eine Frau de L. saß, durch. Es wurde auf dem
belebten Trinité-Platz, bevor ein Unglück passirte, von drei Arbeitern
mit Lebensgefahr angehalten, denen Frau de L. für ihre mühsige
That einen 50 Francs Schein einhändigte. Darüber kam es zwischen
den Arbeitern zum Streit, der auf der Polizeiwache ausgetragen
wurde. Den Schein hatte einer der Arbeiter eingekündigt erhalten.
Jeder von ihnen beanpruchte ihn für sich. Auf den Vorschlag des
Kommissars, die Summe zu dritttheilen, wollten die Arbeiter nicht ein-
gehen. Da nahm der Kommissar eine Schere, zerschchnitt den Schein
und gab Jedem davon ein Drittel unter dem Bemerkten, daß er ihn
wieder zusammenleben werde, wenn sich die Parteien einigen. Also
geschah es.

— **Das Graphophon, die moderne sprechende Maschine.**
Der Widerhall der menschlichen Stimme war schon dem Menschen
bekannt. Bis zu den ersten phonographischen Versuchen auf
Stanislaus vergingen Jahrtausende. Versuche auf diesem Gebiete
konnte man schon am Ende der fünfziger Jahre wahrnehmen, sie
waren jedoch primitiver Natur. Das spätere Bell'sche Telephon
hatte allein den Zweck, die hineingeprochenen Töne nach entfernt
liegenden Punkten zu übertragen. Aber Mittel zum Festhalten der
Töne gab es damals noch nicht. Der erste diesem Zwecke dienende
Apparat war Edison's Stanislaus-Maschine. Ein Stift leuchtete
die Schallwellen durch Einbrüche. Das Verfahren war aber
unvollkommen und wurde bald als unvollkommen aufgegeben, und
etwa 10 Jahre später durch die Erfindung des Graphophons im
Laboratorium der American-Graphophone Co., Bridgeport Con-
necticut, ersetzt. Bei Edison's unvollkommenem Apparat wurden die
Schallwellen eingedrückt bei dem Graphophon gravierte man die
Töne auf eine nachgiebige Masse ein. Diese Walzen und Platten
konnten ausgewechselt werden, sodaß man die Möglichkeit hatte,
die Walzen vom Phonographen zu entfernen, und das Eingravierte
niederzugeben. Das Graphophon ist ein idealer Phonograph, das
Höchste auf dem Gebiet der Töndwiedergabe. Es nimmt Sprache,

Musik, Gesang, jeden musikalischen Ton, und wenn er noch so
kompliziert ist, auf und giebt es sofort, wie auch nach vielen Jahren
wieder. Es ist eine unerlöschliche Quelle der Unterhaltung für
Jung und Alt, für Erheiterung und Belehrung, sei es bei Fest-
lichkeiten, zu Hause oder auf Reisen, an Bord von Segelbooten,
am Krankenbette als Tröster im Leid läßt sich kaum was Schöneres
denken. Für Musikliebende ist es geradezu unschätzbar. Ein
unsichtbarer Chor, unsichtbare Musiker sind bereit, uns auf Wunsch
mit den schönsten Melodien zu ergötzen. Es ist eine Kleinigkeit,
mit Hilfe der Graphophons die Stimmen berühmter Redner, die
Weisen von Musikapellen und von Orchestern, die Vorträge von
bedeutenden Rednern, von Solisten oder was sonst unsere Ohren
erbaute, im Hause hören zu können und zwar in einer Güte, daß
wir glauben, den Vorträgen der Sänger, Kapellen, Orchester u. i. w.
zu lauschen. Was dem Graphophon einen besonderen Reiz
verleiht, ist die Möglichkeit, selbst Aufnahmen zu machen. Die
Kunst, sich zu Hause besungene oder bespielte Graphophon-Walzen
selbst herzustellen, ist leicht, sich anzueignen. Die Columbia
Phonograph Co. m. b. S. Berlin W. Friedrichstr. 65 a, die alleinige
Verkaufsvertreterin der American Graphophone Co., sendet
Anweisungen hierzu sowie ihren reichillustrierten Katalog gratis
und franco an jede gewünschte Adresse. Jeder, der sich für diese
neue Erfindung interessiert, der wolle sich an diese Firma ungern
wenden. Das Graphophon dient jetzt auch der Kunst und
Wissenschaft, dem Handel und Gewerbe in mannigfacher Weise.
Ein echt amerikanisches Graphophon ist schon für M. 26.— zu
haben, wie aus der vor uns liegenden Preisliste genannter Firma
zu ersehen ist.

Völker-Frühling.

Wann brichst du Völkerfrühling an,
Wann hören wir dein jubelnd Gröhen,
Wann liegt in deinem weiten Bann
Ein freies Volk zu deinen Füßen?

Wann reichen Süden, Westen, Nord
Und Osten sich die Bruderhände,
Wann löst erlösend uns das Wort
Daß Habsucht, Herrschsucht nicht dem Ende?

Wann dringt der Freiheit Sonnenstrahl
Bis in die fernste, kleinste Hütte,
Wann wird das höchste Ideal
Kein Wunsch mehr sein und keine Bitte? —

Noch weht ein eifig kalter Nord
Ueber des Erdballs weiten Zonen,
Noch folgt der Habgier Raub und Mord
An Völkern, die im Frieden wohnen.

Wer hat das Recht, wer giebt das Recht,
Daß man die letzte Scholle raube
Dem Bruder, daß er wird zum Knecht,
Dies lehrt uns doch kein einziger Glaube.

Für Alle hat die Erde Raum
Zum fried- und segensvollen Schaffen,
Doch um den dürrn Friedensbaum
Starrt noch die halbe Welt in Waffen.

Ob fern das Ziel noch, jaget nicht
Ihr Friedenskämpfer bei dem Ringen,
Nach Winternacht wird doch das Licht
Einst siegend durch die Wolken dringen.

Dann erst erhebt das neue Reich,
Dann steigt der Himmel zu uns nieder,
Wenn vor'm Geset' wir Alle gleich
Die Hände reichen uns als Brüder.

Nachtrag

zum Statut der Ortskrankenkasse Laasphe.

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 28.
Dezember 1901 wird § 12 des Statuts dahin abgeändert, daß der als
Maßstab für die Bemessung der Rassenleistungen und Beiträge in Be-
tracht kommende durchschnittliche Tagelohn

1. für (erwachsene) männliche Rassenmitglieder über 16 Jahre aus-
schließlich der Lehrlinge auf 2,00 Mark;
2. für (erwachsene) weibliche Rassenmitglieder über 16 Jahre 1,20
Mark;
3. für männliche Rassenmitglieder unter 16 Jahren und für Lehr-
linge auf 1,20 Mark;
4. für weibliche Rassenmitglieder unter 16 Jahren auf 0,90 Mark
festgesetzt wird.

Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. Januar 1902 in Kraft.

Laasphe, den 28. Dezember 1901.

Der Vorstand:

gez. Fr. Koch. Chr. Weiß. Chr. Dreisbach. August Bomhof.

Die eigenhändigen Unterschriften der vorstehenden 4 Vorstands-
mitglieder beglaubigt!

Laasphe, den 9. Januar 1902.

Der Bürgermeister
gez. Koop.

Genehmigt vorbehaltlich des Zeitpunktes, mit dem der Nachtrag
in Kraft treten soll.

Arnsberg, den 4. Februar 1902.

Namens des Bezirksausschusses, Abth. I.

Der Vorsitzende

(L. S.)

B. A. I. 409.

In Vertretung: gez. v. Quadt.

Veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß Seitens des Herrn Re-
gierungspräsidenten in Arnsberg als Zeitpunkt für das Inkrafttreten
des Nachtrages der 1. Januar d. J. bestimmt ist.

Laasphe, den 17. Januar 1902.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse.

Maschinen-

Strickerinnen

bei hohem Lohn nach Hanau ge-
sucht. Offerten sub J. K. 12 be-
förderst die Exped. der Wittg. Stg.

Hochfeiner

Limburger Käse,

ächte Algauner Waare, sowie schöne
Mainzer Käse empfiehlt
Laasphe. **Werner Schäfer.**

Empfehle aus meiner Drogerie:

Mediginal-Lebertran, gelb, (Lafoden),
Dampflebertran, weiß und mit Pfeffer-
minz. Lebertran für gewöhnliche Zwecke,
billig. Schweinejutter-Gewürze, Mast-
pulver, Viehfutter-Gewürz, Knochenmehl,
Verbandstoffe, Verbandwatte, Verband-
gaze in Päckchen, Binden, Holzschrauben,
Verbandkästen, Haus-, Reise- und Ta-
schenapotheke, Gummiwaaren, Bruch-
bänder, Eisbeutel u. bei

Laasphe. **L. Hoch.**
Drogerie.

Den verehrten Herren Wirthen von Laasphe und Um-
gegend zur gefl. Nachricht, daß ich neben meinem Biergeschäft mit
dem heutigen Tage eine

Selterwasser- u. Simonaden-Fabrik

errichtet habe. Es wird stets mein Bestreben sein, mir durch gute
Bedienung auch hierin das Vertrauen meiner werthen Abnehmer zu
erwerben und bitte bei Bedarf um Zuweisung der Aufträge.

Laasphe, den 15. Februar 1902.

Hochachtungsvoll!

H. Strohmann.

NB. Gleichzeitig bemerke ich, daß ich auch natürliche Mineralwasser liefere.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das
diesjährige Erbschaftsgeld (Musterung) für die Stadt Laasphe am Freitag,
den 14. März cr., um 8 1/2 Uhr im Saale des Gastwirths Bock
stattfindet.

Diesjenigen, welche in diesem Jahre bei der Militäraushebung
Anspruch auf Zurückstellung resp. Befreiung vom Militärdienste erheben
wollen, haben ihre Reklamationen unter Vorlegung der Steuerzettel
für 1901 sowie der Geburtszeugnisse aller Angehörigen in der Zeit
vom Donnerstag, den 20. Februar cr. bis Mittwoch, den 26.
Februar cr. während der Büroaufstunden im hiesigen Magistratsbureau
anzubringen.

Diesjenigen Personen, welche bereits für 1900 und 1901 reklamiert,
haben nur die Steuerzettel für 1901 vorzulegen. Die Betheiligten
werden noch darauf aufmerksam gemacht, daß bestimmungsmäßig bei
dem Obererbschaftsgeld (Generalmusterung) nur solche Reklamationen
Berücksichtigung finden können, welche der Erbschaftskommission bereits
vorgelegt haben, es sei denn, daß die Umstände, welche die Reklamationen
begründen, erst später eingetreten sind.

Laasphe, den 17. Februar 1902.

Der Bürgermeister.

Frisch eingetroffen:

Stollwerck's Chocolate
in allen Sorten und Packungen,
Frühstücks-Chocolate mit Vanille
von 20 Pf. an bis zu 1 Mk.,
feiner

Adler-, Milch-, Familien-
und Rheinania-Chocolate etc.
empfehlen

Laasphe **Fr. Frank.**

Gamaschen

in Leder, Roden und Segeltuch, in
großer Auswahl, empfiehlt zu den
billigsten Preisen

Laasphe. **Fr. Schäfer,**
Königsstraße.

Die Herdbuchgesellschaft zur Züchtung Wittgensteiner Rindviehs sucht einen **Stamm Wittgensteiner Rindviehs** zum Absatz nach außen anzukaufen. Diejenigen Landwirthe des Kreises, gleichviel, ob sie Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins sind oder nicht, welche ein fehlerfreies Stüd Rindvieh der Wittgensteiner Race im Besitz haben, ersuche ich, dieses an einer der folgenden Stellen und zwar spätestens bis zum **22. d. Mts.**, anmelden zu wollen:

In Verleburg bei Vereinssekretär Krämer,
Laasphe bei Inspektor Jonas,
Grndtebrück bei Vorsteher Hüllerbach,
Beddelhausen bei Wirth Heyandt.
Verleburg, den 8. Februar 1902.

Der Vorsitzende:
v. Gersdorff.

Für die Buren.

Unter Zusammenwirken von Mitgliedern des hiesigen Kriegervereins und des Turnvereins findet auf mehrfache Anregung hin am

Sonntag den 23. d. Mts., pünktlich 6 1/2 Uhr Abends anfangend, eine **theatralische Aufführung** im Gasthof Wald statt. Eintrittspreis 50 Pf., wobei der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt sind. Spielplan an der Kasse.

Grndtebrück.

Der Vorstand des Kriegervereins.
Der Vorstand des Turnvereins.

Empfehle alle Sorten
Sausbrandkohlen, Tuskohlen I und II,
Stückreiche melirte Kohlen,
Anthracitnuskohlen 2a, 2b von Zeche Heinrich,
(für Amerikaner- und Füllöfen), sowie
la. Schmiedekohlen.

Führe nur allerbeste Qualitäten.
Laasphe. Friedr. Langenbach,
Lahnstraße.

Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke
in großer Auswahl und billigsten Preisen empfiehlt
Laasphe Aug. Mittelmann.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ährenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Verleumdung, Kolikschmerzen, Herz-, Kopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Fortaderstystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein hebt jedwede Unverdaulichkeit verleiht dem Verdauungsstystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blut-
mangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stichen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist in Flaschen à **Mk. 1.50** und **Mk. 1.75** in den Apotheken zu haben.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Beilstraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein!

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 140,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Manna 30,3, Fenchel Wurz, Selenenwurz, amerif. Kirschwurz, Gyzianwurz, Kalmswurz aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen 1/2 9 Uhr verschied sanft und gott-
ergeben nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,
der

Schneidermeister Friedrich Lock

im 78. Lebensjahre.

Verleburg, Siegen, Aachen und Falkenberg,
den 16. Februar 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Meine neuerbaute, staatlich konzessionirte

Frauenklinik

ist mit heutigem Tage eröffnet. Ausgestattet mit allen denkbaren Be-
quemlichkeiten (elektr. Licht, Central-Dampfheizung, Bäder) ist auch
durch geeignetes Wart- und Pflegepersonal den weitgehendsten An-
sprüchen Rechnung getragen.

Anfragen und Anmeldungen bitte ich nur direkt an mich richten
zu wollen.

Silchenbach, den 1. Februar 1902.

Dr. med. et chir. Weiss,

Frauenarzt,

fr. 2. Assistent a. d. Prof. Dührsen'schen Frauenklinik in Berlin.

Gegründet
1839.

Herm. Loos, Siegen i. W.

Gegründet
1839.

Pianoforte-Fabrik,

Piano-, Flügel- und Harmonium-Handlung,
Piano- und Harmonium-Mietinstitut.

Niederlagen in Hagen, Hamm, Aachen, Neuwied, Heimerheim,
Köln, St. Johann, Olpe.

In Laasphe bei Herrn **Aug. Ingardt.**

Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie.
Kataloge gratis.

Zur

Confirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Fertigen Anzügen, tadellos sitzend, in Cheviot und Kamm-
garnstoffen im Preis von 12 bis 24 Mk.

Fr. Loos I, Laasphe.

Wilh. Schröder, Schuhlager,

Laasphe, Kirchplatz 4.

Empfehle in großer Auswahl alle Sorten **Schuhwaren**
in nur solider Ausführung zu äußerst billigen Preisen, sowie Prima
Gammal-Leberstühle für Herren, Damen und Kinder.

Feinste Monifendammer
Bratbücklinge, Roh-
esbücklinge,

Glundern und Kieker Sprotten
empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Für die **Fastzeit** empfehle
in wöchentlichen Sendungen ein-
treffend:

Feinste Monifendammer Bratbücklinge,
feinste Kieker Rohbücklinge, geräucherten
Lachs und Kalb, Stodfrische, Tittlinge
und gewaschte Mundfische, alle Sorten
marinirte Fische, Fischcotelets und Brat-
heringe. Frische Blumen per Post-
koll ca. 10 Pf. Mk. 2.50 franco.
Apfelschnitten, feinste, ca. 10 Pf. Coll
Mk. 4.50 franco. Jeden Donnerstag
eintreffend feische Seefische direkt vom
Fang in lebend frischer Waare.

August Burggraf,
Biedenkopf.
Telephon Nr. 17.

Dessert- u. Stärkungswine
Malaga, Sherry,
Portwein

untersucht und begutachtet
in 3 Flaschengrößen bei:
Laasphe. L. Hoch,
Conditorei.

Strickwolle

in allen Qualitäten im Preise von
Mk. 2.40 bis Mk. 4.50.

Wohnigwolle, präparirt gegen
das Eingehen der Wäsche, sowie
Hausmannsgarne empfiehlt zu
billigen Preisen

Laasphe. Fr. Meh.

Gekammte Schafwolle

in schwarz und weiß wird billigst
verkauft, sowie circa 8 Centner
gutes **Heu.**

Laasphe. S. Bettelheiser.

Geflügelhof
M. Becker, Weidenan-Sieg
beste u. bill. Bezugsquelle für
Zucht- u. Legehühner etc.

Scheller's preisgekrönter
Cognac,

ärztlich empfohlen.

Mojet-Cognac

1/1 Fl. Mk. 1.80, 2.40, 3.—

und 4.—

Französischer Cognac

1/1 Fl. Mk. 3.—, 4.—, 5.—

und 6.—

1/2 u. 1/4 Flaschen verhältnißmäßig.

Alleinige Niederlagen:

Gg. Bollmar, Laasphe.

S. Schmitz, Grndtebrück.

Handwerker-Zinnung

für das Lahnthal.

Im Monat Juni d. J. findet
in den Räumen des „Friedenbaum“
zu Dortmund eine **Ausstellung**
von Lehrlingsarbeiten für die
Handwerkskammerbezirke Arnberg,
Dortmund und Münster statt.

Bedingungen zc. sind bei dem
Unterzeichneten einzusehen. Anmel-
dungen zur Besichtigung haben spä-
testens bis zum **20. März d. J.**
zu erfolgen.

Laasphe, 14. Februar 1902.

Der Zinnungs-Vorstand.

J. A.:

Fischer, Obermeister.

Verein für Volksbibliothek.

Zu einer außerordentlichen
Jahreshauptversammlung

laden wir alle Mitglieder auf
Freitag den 21. Februar,
Abends pünktlich 8 1/2 Uhr beim
Wirth Schuppert (Steinweg)

ergerbeist ein. Berathungsgegen-
stand ist die Abänderung des § 3
der Satzungen (Vorstand betreffend.)
Um zahlreiche Theilnahme bittet
Der Vorstand.

Turn-Verein

LAASPHE.

Sonnabend den 22. d. M.,
Abends 9 Uhr findet im Bosh-
schen Saale die ordentliche
Haupt-Versammlung
statt.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Wahl des Ausschusses zur Prü-
fung der nächstjäh. Rechnung.
4. Aufstellung des Haushaltsplans
5. Wahl des Abgeordneten zum
Gauertag.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern nebst
Küche ist in Laasphe vom 1. April
ab zu vermieten. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Ein gewandter junger Mann
wird bei hohem Lohn als

Arbeiter
für die Brauerei gesucht.
Laasphe. Friedr. Voth.

Einen kräftigen Jungen als
Feilenhauerlehrling sucht
zu Oftern oder später unter den
günstigsten Bedingungen eine Fei-
lenhauerei und Dampfschleiferei im
Siegerland. Näheres bei

Chr. Mohr,
Feilenhauer in Ferndorf,
(Kr. Siegen.)

Einen kräftigen
Schmiedelehrling
sucht
Johs. Müller,
Crombach, Kr. Siegen.

Confirmanden-Anzüge

nach den neuesten Mustern gear-
beitet, von 12 Mk. an bis zu den
hochfeinsten zu 24 Mk. empfiehlt
Laasphe. S. Bettelheiser.

Blühende Blumen:

Maiblumen,
Azalien,
Primeln,
Syazinthen,
Palmen

empfiehlt in schöner Auswahl
Laasphe. G. Kohlstaedt.

Kirchlicher Anzeiger für
Laasphe.

Mittwoch, 19. Februar 1902.
Abends 1/8 Uhr: Zweiter Passions-
gottesdienst.

Anbei eine Beilage, die
letzten Reden unseres Reichstags-
abgeordneten **Stöcker** enthaltend.